

Literarische Berichte und Anzeigen

Allgemeines

Die Geschichte des Christentums. Religion – Politik – Kultur. Herausgegeben von Jean-Marie Mayeur, Charles (†) und Luce Pietri, André Vauchez, Marc Venard. Deutsche Ausgabe herausgegeben von Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier, Heribert Smolinsky, Freiburg-Basel-Wien (Herder), Ln. geb.

Band 4: *Bischöfe, Mönche und Kaiser (642–1054).* Herausgegeben von Gilbert Dragon, Pierre Riché und André Vauchez. Deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Egon Boshof, 1994, 18, 982 S., ISBN 3-451-22254-X.

Band 5: *Machtfülle des Papsttums (1054–1274).* Herausgegeben von André Vauchez. Deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Odilo Engels unter Mitarbeit von Georgios Makris und Ludwig Vones, 1994, 40, 968 S., ISBN 3-451-22255-8.

Band 6: *Die Zeit der Zerreißproben (1274–1449).* Herausgegeben von Michel Mollat du Jourdin und André Vauchez. Deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Bernhard Schimmelpfennig, 1991, 20, 912 S., ISBN 3-451-22256-6.

Band 8: *Die Zeit der Konfessionen (1530–1620/30).* Herausgegeben von Marc Venard. Deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Heribert Smolinsky, 1992, 20, 1260 S., ISBN 3-451-22258-2.

Band 12: *Erster und Zweiter Weltkrieg. Demokratien und Totalitäre Systeme (1914–1958).* Herausgegeben von Jean-Marie Mayeur. Deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Kurt Meier, 1992, 16, 1248 S., ISBN 3-451-22262-0.

Die *Geschichte des Christentums* ist ein auf vierzehn Bände konzipiertes, zunächst französisches Unternehmen, das im Verlag Desclée/Librairie Arthème Fayard in Paris erscheint und von den Historikern Jean-Marie Mayeur, Charles † und Luce Pietri, André Vauchez und Marc Venard herausgegeben wird. Mit leichter Verzögerung auf die französische Originalausgabe (*Histoire du christianisme des origines à*

nos jours) wird das Werk gleichzeitig in die deutsche und italienische Sprache übersetzt. Für die deutsche Ausgabe, die im Herder-Verlag Freiburg im Breisgau erscheint, und die keine reine Übersetzung, sondern zugleich eine Bearbeitung darstellt, zeichnen die Historiker und Kirchenhistoriker Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier und Heribert Smolinsky verantwortlich. Während frühere kirchengeschichtliche Gesamtdarstellungen – wie die von Augustin Fliche und Victor Martin herausgegebene *Histoire de l'Église depuis les origines jusqu'à nos jours* (24 Bde., Paris 1934–1964) und das von Hubert Jedin herausgegebene *Handbuch der Kirchengeschichte* (7 Bde., Freiburg 1962–1979) – von ihrer Konzeption her primär die Geschichte der römisch-katholischen Kirche zur Darstellung brachten, will dieses Handbuch ein Gesamtbild des Christentums entwerfen. Wie die Herausgeber der deutschen Ausgabe in ihrer Einführung zum Gesamtwerk hervorheben, „wird hier das Christentum betont in universalgeschichtlicher Breite und in interkonfessionellem Rahmen sowie in seinen zeit- und geistesgeschichtlichen Verflechtungen gesehen. Ferner gehört eine ebenso eindringliche wie allgemeinverständliche Darlegung der Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte zur Signatur dieses Werkes“ (Bd. 6 V; vgl. auch die mit Band 6 zum Gesamtwerk ausgelieferte Dokumentation).

Das Bemühen, die Geschichte aller christlichen Kirchen darzustellen, zeigt sich anschaulich im vierten, von Gilbert Dragon, Pierre Riché und André Vauchez herausgegebenen Band – deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Passauer Mediävisten Egon Boshof –, der unter dem Titel *Bischöfe, Mönche und Kaiser (642–1054)* die Geschichte des Christentums im Frühmittelalter enthält.

Der erste Teil des Bandes beschreibt das „byzantinische Christentum vom 7. bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts“ (1–387) und ist – mit Ausnahme des Kapitels über die griechische Kirche in Italien (André

Jacob und Jean-Marie Martin) – von Gilbert Dragon verfaßt, Professor für Geschichte und byzantinische Zivilisation am Collège de France. Der zweite Teil ist der „Christenheit im Osten“ (389–599) gewidmet und behandelt ausführlich die im deutschsprachigen Raum wenig bekannte Geschichte der orientalischen – melkitischen, maronitischen, monophysitischen, nestorianischen – Kirchen (Gérard Troupeau) sowie jene der armenischen (Jean-Pierre Mahé) und georgischen Kirche (Bernadette Martin-Hisard). Ein einführendes Kapitel informiert über die schwierigen Lebensbedingungen der Christen unter islamischer Herrschaft (Gérard Troupeau). Der dritte, in der Hauptsache von dem Mediävisten Pierre Riché verfaßte Teil schildert die Entwicklung der „Christenheit im Westen“ (602–879). Daß dabei das 10. Jahrhundert, welches gemeinhin als „saeculum obscurum“ bekannt ist (was hinsichtlich des Papsttums, das sich damals in der Krise befand [820–832], zutreffend erscheinen mag), als „eine große Zeit des Christentums“ (779) gewertet wird – man denke etwa an die große Zahl bedeutender Reichsbischöfe der Ottonenzeit, wie die heiligen Bischöfe Ulrich von Augsburg, Wolfgang von Regensburg und den nicht genannten Konrad von Konstanz –, sei eigens hervorgehoben. In der Bibliographie nachzutragen ist die für die westliche Kirche grundlegende Arbeit Arnold Angenendts, *Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900* (Stuttgart-Berlin-Köln 1990, ²1995). Ein vierter und letzter Teil („Die neue Christenheit“, 881–952) beschreibt die mitunter konkurrierende Missionstätigkeit der lateinischen und griechischen Kirche bei den ost- und nordeuropäischen Völkern (Jerzy Kloczowski/Christian Hannick).

Die in diesem Band vorherrschende Konzentration auf die Ostkirche, der zwei Drittel des Werkes gewidmet sind, rechtfertigt André Vauchez, Professor für mittelalterliche Geistes- und Mentalitätsgeschichte an der Universität Paris, in der Vorrede aus chronologischen und didaktischen Erwägungen, aber auch aufgrund historischer Gewichtungen: Der Westen, „der bis zur Neuordnung durch die Karolinger von oft gewaltsamen Auseinandersetzungen erschüttert wurde, die den Aufbau der ‚barbarischen‘ Königreiche begleiteten, bot lange Zeit im Vergleich mit der byzantinischen und muslimischen Welt, die das Erbe der griechisch-römischen Antike bewahrte und durch Neuordnungen bereicherte, das Bild eines ärme-

ren Verwandten, und dies insbesondere auf den Gebieten der städtischen Zivilisation und des kulturellen und künstlerischen Lebens“ (VI).

Das Schwergewicht des fünften Bandes liegt demgegenüber auf dem abendländischen Christentum, ohne indes die Entwicklung in den orientalischen und slawischen Kirchen aus den Augen zu verlieren. Bei der Gewichtung haben auch hier sachliche und inhaltliche Gründe den Ausschlag gegeben: „Denn die hier behandelte Epoche war geprägt vom machtvollen Aufstieg einer bisher im Vergleich zu ihrem östlichen Gegenpart nur schwach entwickelten lateinischen Christenheit“ (V). Der von André Vauchez herausgegebene Band – deutsche Bearbeitung durch Odilo Engels unter Mitarbeit von Georgios Makris und Ludwig Vones – ist dem Zeitabschnitt 1054–1274 gewidmet. Er behandelt also den Zeitraum zwischen dem folgenschweren Schisma von 1054, dem „bis heute nicht wieder geheilten Bruch zwischen den christlichen Kirchen von Rom und Byzanz“ (XXV), und der Entfaltung der *Machtfülle des Papsttums* (so der Titel des Bandes) im Mittelalter, wie diese im Sieg über die Staufer zum Ausdruck kam.

Der Band ist in fünf Teile gegliedert und behandelt in seinem ersten Teil „Das Verhältnis zwischen geistlicher und weltlicher Macht“ (3–178) von 1054 bis zum Wormser Konkordat 1122. Dargestellt werden „Das byzantinische Kaiserreich von 1054 bis 1122“ (Evelyne Patlagean) und „Die römische Kirche“ bis 1124 (Tod Calixtus' II.), einschließlich der Entstehung der römischen Kurie im 11. Jahrhundert (Agostino Paravicini Bagliani), ferner die Auseinandersetzungen, welche die päpstlichen Ansprüche in Frankreich, in England, im Reich, in Italien (Michel Parisse) sowie in den slawischen und skandinavischen Ländern (Jerzy Kloczowski) auslösten. Geschildert werden sodann die Erneuerung und Entwicklung des Ordenslebens (Eremiten, regulierte Chorherren, Benediktiner) in diesem Zeitraum (Michel Parisse) sowie die „Ausbreitung und Festigung der römischen Strukturen“ (181–387) zwischen dem Ersten Laterankonzil (1123) und dem Ende des 12. Jahrhunderts. Während Agostino Paravicini Bagliani die Entwicklung, Arbeitsweise und zunehmende Bedeutung der Römischen Kurie, auch die Herausbildung des kanonischen Rechts untersucht, beschreibt Michel Parisse die damit zusammenhängende „Neuordnung des Weltklerus“. Daran anschließend wird die

„Ausbreitung der römischen Kirchenverfassung“ gezeigt und zwar für die Iberische Halbinsel und die Pilger- und Kreuzfahrerbewegung des 12. Jahrhunderts (Michel Parisse), für Süditalien und Sizilien (Jean-Marie Martin), für die skandinavischen Länder und für Osteuropa (Jerzy Kloczowski). In einem weiteren Kapitel beschreibt Evelyne Patlagean die „Öffnung und Abschließung“ der griechischen Kirche zwischen 1123 und 1204 sowie die Beziehungen zwischen Konstantinopel und Rom von der Mitte des 11. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Der dritte Teil („Der gelebte Glaube“, 389–551) gibt einen Überblick über Organisation und Frömmigkeit der verschiedenen monastischen Gemeinschaften, einschließlich der neuentstehenden Ritterorden, über die „Christianisierung der Gesellschaft“ (Michel Parisse), über den Wandel im Bildungswesen, das Aufkommen der Armutsbewegung (André Vauchez) sowie über Spaltungsbewegungen in der byzantinischen Kirche (Evelyne Patlagean). Der vierte Teil („Römischer Zentralismus und Einigung der Christenheit“, 555–795) beschreibt zum einen die Vormachtstellung des Papsttums in der Zeit zwischen den Pontifikaten Innozenz' III. (1198–1216) und Gregors X. (1271–1276) und in der Auseinandersetzung mit den Stauferkönigen, Frankreich und England (Agostino Paravicini Bagliani); zum andern schildert er die Lage der Kirche in den slawischen Ländern im 13. Jahrhundert (Jerzy Kloczowski), den Zerfall des byzantinischen Kaiserreiches und die „Herrschaft der Lateiner“ (Evelyne Patlagean), schließlich das Leben der Juden in der abendländisch-christlichen Gesellschaft, die Kreuzzüge des 13. Jahrhunderts, das Ende der Kreuzfahrerstaaten sowie die vor allem von den Bettelorden unternommenen missionarischen Bemühungen in der islamischen Welt (André Vauchez). Der überaus reichhaltige Band schließt mit dem fast ausschließlich von André Vauchez verfaßten Teil: „Cura animarum – Eine gesteigerte Aufmerksamkeit für die Laien“ (797–940), welcher die „pastorale Erneuerung der lateinischen Kirche“, die „Bettelorden und ihr Wirken in der städtischen Gesellschaft“, den „Aufstieg der Universitäten und die Blüte der Hochscholastik“ (dieses Kapitel unter Mitarbeit von Agostino Paravicini Bagliani), die Bekämpfung häretischer Bewegungen (insbesondere der Katharer) in der Westkirche sowie den „Einstieg der Laien in das religiöse Leben“ thematisiert.

Der 1991 als erster Band der Reihe er-

schienene sechste Band behandelt unter dem Titel *Die Zeit der Zerreißproben* das ausgehende Mittelalter. Er wurde herausgegeben von Michel Mollat du Jourdin und André Vauchez. Die deutsche Bearbeitung besorgte Bernhard Schimmelpfennig, Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Augsburg. Als „Eckdaten“ des behandelten Zeitraumes dienen die erfolglos gebliebenen Unionskonzilien von Lyon 1274 (in der Einleitung kurz dargestellt von Michel Mollat du Jourdin) und Ferrara/Florenz 1439. Darstellung findet also das Ringen um kirchliche Einheit sowohl zwischen abendländischer und byzantinischer Kirche als auch innerhalb der abendländischen Kirche und zwar nicht in strenger Chronologie, sondern gegliedert in drei Teile, welche entsprechend der berühmten Bulle *Unam sanctam catholicam* Papst Bonifaz' VIII. aus dem Jahre 1300 die Frage nach der Einheit, der Heiligkeit und der Universalität der mittelalterlichen Kirche stellen. Deshalb tragen die drei Teile dieses Bandes die Titel: „Eine Kirche?“, „Heilige Kirche?“, „Katholische Kirche?“. Diese Aufteilung hat allerdings zur Folge, daß ein Thema nicht geschlossen sondern an verschiedenen Orten behandelt wird, der Leser also, wenn er sich über eine ganz bestimmte Frage orientieren will, sich darauf einstellen muß, Informationen nicht nur an einer Stelle zu suchen. So findet sich z.B. die Darstellung über John Wycliff und die Lollarden bzw. über Jan Hus und die Husiten sowohl im ersten Teil im Kapitel über „Neue Häresien und national-religiöse Bewegungen“ (338–346) als auch im dritten Teil im Kapitel über die Kirche auf den Britischen Inseln (672–677) bzw. im Kapitel über die Entwicklung der Kirche in Böhmen (804–807). Von Wycliff und Hus ist die Rede auch im Kapitel über den Kirchenbegriff im lateinischen Abendland (279–284).

Der erste Teil („Eine Kirche?“, 17–346) befaßt sich mit dem Aufbau und den Institutionen der römischen Kirche im 13. und 14. Jahrhundert, einschließlich einer Schilderung der päpstlichen Hofhaltung in Avignon und der Krise des Papsttums bis zur Auseinandersetzung zwischen Papst Bonifaz VIII. und Frankreich (Bernard Guillemin). Es folgt ein Kapitel über das „Schisma und die Konzilien“ (Paul Ourliac) von der Doppelwahl von 1378 bis zum „Sieg des Papsttums“ über die konziliare Bewegung Mitte des 15. Jahrhunderts. Zur Sprache kommt des weiteren die Entwicklung in der byzantinischen Kirche (Marie-Hélène Congourdeau), in

den orientalischen Kirchen Asiens und Afrikas (Jean Richard) und in den Kirchen der „byzantinisch-slawischen Christenheit“ (Jerzy Kloczowski). Es folgen je ein Kapitel über den Kirchenbegriff im lateinischen Abendland (André Vauchez) und in der griechisch-orthodoxen Kirche (Marie-Hélène Congourdeau) sowie eine Darstellung über Protest- und Häresiebewegungen innerhalb der römischen Kirche (André Vauchez). Der zweite Teil („Heilige Kirche?“, 349–564) ist der Glaubensvermittlung (Charles de la Roncière, Marie-Hélène Congourdeau) und den Heilswegen in der römischen und byzantinischen Kirche gewidmet sowie den Themenbereichen „Sitten und Moral“ (mit Erörterung der moraltheologischen Fragen: „Die Kirche und das Geld“ und „Die Kirche und die Gewalt“) und „Heiligung“ (André Vauchez, Marie-Hélène Congourdeau). Der dritte Teil („Katholische Kirche?“, 567–887) beschreibt das Verhältnis zwischen der Kirche und den weltlichen Mächten in West und Ost. Beleuchtet werden sowohl die Beziehungen zwischen dem Papsttum und den sich verselbständigenden territorialen Mächten Europas (Bernard Guillemain) als auch die Relation von Patriarch und Kaiser in Byzanz (Marie-Hélène Congourdeau). Ausführlich wird die kirchliche Situation in den einzelnen Regionen behandelt, und zwar nacheinander im französischen Königreich (Bernard Guillemain), auf den Britischen Inseln (Philippe Contamine), in den „Kirchenprovinzen des Deutschen Reiches“ (dieser irreführende Begriff wurde, wie Francis Rapp begründet, der „Einfachheit halber“ [683] verwendet), in den Mittelmeerländern (Italien, Iberische Halbinsel und lateinische Staaten des Ostens) sowie in den Kirchen Mittelost- und Nordeuropas (Jerzy Kloczowski). Drei weitere Kapitel über die Beziehungen (Unionsprobleme) zwischen den Kirchen des Ostens und des Westens (Marie-Hélène Congourdeau für Byzanz, Jean Richard für die übrigen orientalischen Kirchen), über die Beziehungen zwischen Christen und Moslems in Spanien, bzw. zwischen Christen und Juden innerhalb der verschiedenen Länder der Christenheit (Jacqueline Guiral-Hadziiofiss, Francis Rapp), ferner über die Kreuzzüge und die Missionsversuche in der asiatischen Welt und an den Grenzen des christlichen Europa (Jean Richard) beschließen diesen Band.

Der achte Band ist der *Zeit der Konfessionen* gewidmet und wurde herausgegeben von Marc Venard, Professor für Geschich-

te der Neuzeit an der Universität Paris, während die deutsche, in allen Kapiteln überarbeitete Übersetzung vom Freiburger Kirchenhistoriker Heribert Smolinsky betreut wurde. Der Band beginnt für den an die übliche Einteilung gewöhnten Leser etwas überraschend nicht mit der Ausgangssituation der Reformation, Martin Luther und dem Durchbruch der reformatorischen Idee, sondern setzt mit der „Konfessionalisierung“ ein, das heißt mit „der Aufspaltung der abendländischen Christenheit in verschiedene Kirchen, Gruppen und Bewegungen, deren Folgen tief in Lehre und Leben der Christen, aber auch in ihr politisches, kulturelles und soziales Verhalten eingriffen“ (V). Er behandelt in drei Teilen den Zeitraum von 1530 (Publikation des „Augsburger Bekenntnisses“) bis 1620/30 (vorläufiger Abschluß der konfessionellen Entwicklung).

Der erste Teil beschreibt das „Phänomen der Bekenntnisse“ (3–388), wobei alle Konfessionen ihrem Umfang nach gleichrangig behandelt werden: „Die lutherischen Kirchen“ unter Berücksichtigung auch der skandinavischen Verhältnisse (Bernard Vogler); „Die reformierten Kirchen“ in den Städteorten der heutigen Schweiz (Zürich, Bern, Genf, Basel und am Oberrhein (Olivier Millet); „Die Wiedertäufer“ und andere Gruppierungen (Marc Lienhard); „Die anglikanische Reformation“, näherhin die Entwicklung der englischen Staatskirche von König Heinrich VIII. bis Jakob I. (Viviane Barrie-Curien); „Die katholische Kirche“ und die in ihr im Anschluß an das Konzil von Trient (das selber nur knapp dargestellt wird) sich vollziehenden Veränderungen (Marc Venard). Zwei weitere Kapitel beschäftigen sich mit den konfessionellen Kontroversen und Religionsgesprächen (Marc Lienhard und François Laplanche) und – nur an dieser Stelle – mit der Lage der Orthodoxie nach dem Fall von Konstantinopel (Alain Ducellier). Der zweite Teil zeichnet „Die Landkarte der geteilten Christenheit“ (389–956) und bringt eine Verlaufsgeschichte der konfessionellen Auseinandersetzungen und kirchlichen Sonderentwicklungen zwischen 1520 und 1630 in den einzelnen europäischen Ländern (Bernard Vogler für die deutschen, schweizerischen und skandinavischen Gebiete). Im Anschluß daran richtet sich der Blick auf die Ausbreitung des Christentums im Zeichen des Kolonialismus in Afrika und Lateinamerika (Alain Milhou), in Indien, Japan (Minako Debergh) und China (Claudia von Collani). Der dritte, in der Hauptsache von Marc

Venard verfaßte Teil („Das Leben der Christen“, 957–1245) schildert konfessionsübergreifend Gemeindestrukturen (Marc Venard und Bernard Vogler), kollektive und persönliche Formen des religiösen Lebens unter Einbezug auch der zeittypischen, alle Konfessionen betreffenden Auswirkungen des Dämonenglaubens und der Hexenverfolgungen. Drei weitere Kapitel geben Auskunft über die Haltung der Kirchen und der Theologie zur neuzeitlichen Wissenschaft (François Laplanche) zu Fragen der Ethik (Marc Venard) sowie zur sakralen darstellenden Kunst und Musik (Olivier Christin und Patrice Veit).

Der zwölfte Band (*Erster und Zweiter Weltkrieg. Demokratien und totalitäre Systeme*) behandelt die Zeit von 1914 (Ausbruch des Ersten Weltkriegs) bis 1958 (Tod Papst Pius XII.) und wurde herausgegeben von Jean-Marie Mayeur, Professor für die Geschichte der Neuesten Zeit an der Universität Sorbonne Paris. Die deutsche Bearbeitung besorgte Kurt Meier, emeritierter Professor für Kirchengeschichte und kirchliche Zeitgeschichte an der Universität Leipzig. Der Band bringt die wichtigsten religiös-kirchlichen Institutionen, geistigen Strömungen und Frömmigkeitstendenzen in der Epoche der Weltkriege und Totalitarismen zur Darstellung, wobei gegenüber den vorausgegangenen Bänden der europäische Horizont zurücktritt, da Nord- und Südamerika in diesem Zeitraum stärker ins Gewicht fallen. Für die Entwicklung der Kirchen Afrikas, Asiens und Ozeaniens in dieser Epoche ist aus „historiographischen Erwägungen heraus sowie aus Gründen der Proportionalität“ (V) auf Band 13 verwiesen.

Der erste Teil („Protagonisten, Institutionen, Entwicklungen“, 1–435) beschreibt ausgehend von den Institutionen Papsttum (Jean-Marie Mayeur) und Ökumenischer Rat der Kirchen (Jean Baubérot) die innere Entwicklung der Kirchen (Jean Baubérot für den Protestantismus, Étienne Fouilloux und Albert Raffalt für den Katholizismus), einschließlich ihrer Missionsstrategien (Jacques Gadille) und ihrer internationalen Beziehungen (Jean Baubérot für die protestantischen Kirchen; Jean-Marie Mayeur für die katholische Kirche). Der zweite Teil ist dem „Christentum in Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ (439–912) gewidmet, wobei katholisches und evangelisches Christentum in den einzelnen Ländern jeweils parallel und durch denselben Autor dargestellt werden: Südeuropa mit Italien (Jean-Dominique Du-

rand) und der Iberischen Halbinsel (Antonio Matos Ferreira); Frankreich (Étienne Fouilloux); die Niederlande (Jan Theodore Bank), Belgien (André Tihon) und die Schweiz (Philippe Chenaux); Deutschland und Österreich (Kurt Meier); die Britischen Inseln (Régis Ladous), Irland (Roland Marx) und Nordeuropa (Christian Chanel); Ostmitteleuropa (Jerzy Kloczowski). Der dritte, von Étienne Fouilloux verfaßte Teil behandelt „Die bedrohten Ostkirchen“ (915–1028), der vierte Teil Nordamerika (Régis Ladous und Michèle Champagne) und Lateinamerika (Jean-André Meyer). Wie die vorausgegangenen Bände zeichnet sich auch dieser Band durch seine Reichhaltigkeit aus, auf die im Einzelnen nicht eingegangen werden kann. Hingewiesen sei wenigstens auf die wichtigen Ausführungen Jean-Marie Mayeurs über die Politik Pius' XII. im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit (402–434). Was namentlich das in der Geschichtsschreibung kontrovers diskutierte „Schweigen“ des Papstes gegenüber der Judenverfolgung (411–421) betrifft, beurteilt Mayeur die gewählte Handlungsweise Pius' XII. als „ein vorsichtig taktisches Abwägen aller Schritte im Blick auf ihre humanitären Erfolgsaussichten zugunsten der Betroffenen“, und fügt hinzu: „Im nachhinein mag diese Maxime als zu zögerlich erscheinen; im Vollzug des Geschehens hatte sie offensichtlich das verantwortungsethisch Gebotene im Auge“ (421).

Alle hier angezeigten Bände sind mit farbigen und schwarzweißen Abbildungen reich illustriert. Jede Abbildung ist kommentiert, doch fehlt ein Abbildungsverzeichnis. Außerdem ist jeder Band mit Tabellen und Karten ausgestattet, die indes in ihrer Qualität heutigen Ansprüchen nicht immer voll zu genügen vermögen. Ein Verzeichnis der Karten (und graphischen Übersichten) ist beigegeben. Die Bände 4–6 enthalten außerdem ein Glossar byzantinischer Fachtermini. Für ein Handbuch dieser Größenordnung entschieden nachteilig wirkt sich hingegen aus, daß das Register ein ausschließliches Personenregister ist. Das Fehlen eines Registers der Ortsnamen und eines Sachregisters ist um so bedauerlicher, als Periodisierung und Gliederung von herkömmlichen Einteilungen abweichen, einzelne Themen – wie gesagt – an verschiedenen Orten behandelt werden, die Herausgeber aber Doppelungen und Überschneidungen in Kauf nahmen, ohne diese auch redaktionell miteinander zu verknüpfen. Entsprechende Register hätten geholfen,

die Fülle der unterschiedlichen Themen und Inhalte leichter aufzufinden. Doch ist anzunehmen, daß mit Band 14, der ein Gesamtregister enthalten soll, diesem Mangel abgeholfen wird. Desungeachtet setzt die hier gebotene Gesamtdarstellung der Geschichte des Christentums in ihrer universalgeschichtlichen und ökumenischen Ausrichtung, ihrer Vielseitigkeit, ihrer Integration unterschiedlicher historischer Ansätze (wodurch namentlich die Ergebnisse der französischen frömmigkeitsgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Forschung vermittelt werden) und in ihrem Bemühen um ein differenziertes Urteil einen hohen Maßstab. Es ist zu hoffen, daß die noch ausstehenden Bände dieses Niveau halten können.

St. Gallen

Franz Xaver Bischof

Joachim Dahlhaus / Armin Kohnle (Hrg.): Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 39), Köln – Weimar – Wien (Böhlau), 13, 667 S., 14 Abb., Ln. geb., ISBN 3-412-10894-4.

Daß die Festschrift für einen Mediävisten viele kirchenhistorische Beiträge enthält, kann schwerlich erstaunen. Von 26 Abhandlungen verraten sich 19 in dieser Hinsicht schon in ihrem Titel und davon sind nicht weniger als 12 der Papstgeschichte gewidmet, was wiederum den nicht erstaunen kann, der das wissenschaftliche Werk des Jubilars kennt oder sich darüber in dem wie üblich der Festschrift beigegebenen Schriftenverzeichnis (S. 659–666) informiert. Zeitlich reichen die behandelten Themen von der Frühkirche bis ins 20. Jahrhundert. Am Anfang steht eine Abhandlung von Reinhard Schneider über „Bischöfliche Thron- und Altarsetzungen“ (S. 1–36), die natürlich bis auf die ersten Bezeugungen eines Bischofsthrones im 3. Jahrhundert zurückgreifen mußte, ihren Schwerpunkt aber im Späteren Mittelalter hat und bis in die Frühe Neuzeit ausgreift. Am Ende der Festschrift reflektiert Hanna Vollrath über E. Rosenstock-Huessy und sein zuerst 1931 erschienenen Buch über „Die europäischen Revolutionen“ (S. 629–657). Daß man unmittelbar vorher in dem vorletzten unter den 5 der Neuzeit gewidmeten Beiträgen durch Theo Kölzer über die erste Rezeption von J. Mabillon's berühmten Werk „De re diplomatica“ in Deutschland bei dem 1710 verstorbenen

Gießener Professor Johann Nikolaus Hert, Verfasser einer 1699 erschienenen „Dissertatio de diplomate Germaniae imperatorum et regum“, informiert wird (S. 619–628), erfreut sicher alle, die sich mit Hermann Jakobs durch die Pflege der sogenannten Historischen Hilfs- oder Grundwissenschaften verbunden fühlen. Da dieser aber auch die Landesgeschichte in Forschung und Lehre zu vertreten hatte, findet sich als zweite Abhandlung eine der Kulturraumforschung verpflichtete Betrachtung über „Sachsen als historische Landschaft“ von Joachim Ehlers (S. 17–36), der vor allem auch die Bedeutung der kirchlichen Gliederung betont. Die Vielfältigkeit der Festschrift macht es nötig, ihre zahlreichen Einzelstudien, wie schon begonnen, lediglich in ihrem wesentlichen Inhalt zu charakterisieren. Dies soll in der Reihenfolge der ohnehin chronologisch geordneten Beiträge erfolgen.

Egon Boshof (S. 37–67) ordnet den Protestbrief des bayerischen Episkopats gegen die päpstliche Politik bei der Mission in Mähren aufgrund eines Vergleichs mit dem Brief Pilgrims von Passau an Papst Benedikt VI. (BZ n. † 513) und dem berühmten Schreiben Hattos von Mainz an Papst Johannes IX. plausibel unter die Pilgrimschen Fälschungen ein, die er in der Nachfolge von H. Büttner als Niederschlag geschichtlicher Studien zugunsten Passauer Missionspläne im Donauraum wertet. Johannes Fried gelingt es in Beantwortung der durch H. Bresslau provokierten Frage „Prolepsis oder Tod?“ (S. 69–119) in Auseinandersetzung mit E. Hlawitschka und D. C. Jackman durch eine Neuinterpretation der Hammersteiner Genealogie in der „Arbor consanguinitatis“ von Saint-Omer Klarheit in den Konradiner Stammbaum zu bringen und dadurch auch in den berühmten Hammersteiner Eheprozeß über die angeblich allzu nahe Verwandtschaft zwischen Otto und Irmgard von Hammerstein. Stefan Weinfurter (S. 121–134) geht den vielfach artikulierten Ansprüchen Heinrichs II. auf das Königtum 1002 nach und betont die Bedeutung des Mainzer Krönungsordo, dessen kirchlich-liturgische Königsidee neben dem Erbrecht erfolgreich ins Treffen geführt wurde. Rudolf Schieffer konzentriert sich bei der Besprechung der „ältesten Papsturkunden für deutsche Domkapitel“ (S. 135–155) anders als L. Santifaller auf jene Diplome, die zuerst im lothringischen Raum nicht dem Bischof, sondern den Domherrn und ihren Dignitären ausgestellt wurden, und ediert aus der Photosammlung der Piusstiftung in Bonn